

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 5

Artikel: Was sich auf die Koch'sche Lymphe reimt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die uneigenmäßigen Volksbefreier Europa's in Afrika.

Sie wollen die Abschneidigkeit der Sklaverei bestrafen
Und sind der eignen Habucht stets die allergrößten Sklaven.
Mit Tortüff-Kneiflichkeit decken sie des Volkes nackte Leiber,
Empfehlen Scham den Männern und verführen ihre Weiber.
Sie kultivieren Afrika mit christlichen Geleisen
Und liefern gegen Elfenbein selbst Heiden ihre Gözen.
Der Wismann weiß die Neger gut zu christianisieren,
Spediert sie gleich ins Himmelreich durch frommes Tüfselfieren.
Herr Stanley zeigt den Heiden auch, wie sich die Christen lieben
An dem, was gegen Emain er voll Eisernecht geschrieben.
Wie wird das arme schwarze Volk die Sünderohren spitzen,
Wenn Missionäre predigen, was selbst sie nicht besitzen!
Wenn sie den Neger rechts und links an beiden Armen zerren,
So kann er sich des Christenthums heimlich nicht erwehren.
„Glaub' Jesum nicht!“ ruft Dieser da, dem Opfer in die Ohren;
Und Dieser: „Wenn du Jesum glaubst, ist deine Seele verloren!“
Der Neger wohl am Ende spricht: „Ich bin nicht gern im Zweifel,
Wenn Ihr um Euren Gott so zankt, so scheeret Euch zum Teufel!
Wenn in der Religion Ihr spielt solch eine Krämerrolle,
So hat's gewiß viel Ziegenhaar in Eurer Christenwolle! —
Will lieber meine Fetische: — Stein, Kloß und Pfeil verehren;
Zu einem solchen Christenthum mag ich mich nicht bekehren.“ —

Bismarck, von einem enthusiastischen Bewunderer interviewt.

Bismarck: „Hm!“

Interviewer: „Eine große, herrliche Wahrheit, die ich soeben vernahm. Ja, in diesem einen Laut erkenne ich den ganzen Mann, vor dem eine Welt geziert hat.“

Bismarck: „Ja, ja!“

Interviewer: „Ganz der Meinung Eurer Hoheit! Finden Hoheit nicht, daß Caprivi eine Null ist?“

Bismarck: „Oh! Oh!“

Interviewer: „Das habe ich mir auch gedacht. Gestatten Ew. Hoheit, daß ich mir unterthänigst alles notiere?“

Bismarck: „Ach!“

Interviewer: „Ha, welch ein Geist! Welch eine Fülle schöner Bemerkungen! Was ist Miquel dagegen?“

Bismarck: „Nu! Nu!“

Interviewer: „Wahr, sehr wahr! Ich werde diese schöne Stunde nie vergessen, Hoheit!“

Sinnreiche Andenken.

Natalie hat endlich Serbien verlassen, in der Absicht, im nächsten Jahre wieder zurückzukehren. Jedoch hat sie zum Abschied verschiedene Geschenke „zum Andenken“ vertheilt.

So erhielt der junge König ein Portemonnaie mit Silberbeschlag. Auf letzterem waren die Verse eingraviert:

Erlaub', den Wunsch dir hinzuhauchen:

Mög' immerdar gefüllt es sein!

Mein Sohn, du wirst es sicher brauchen,

Soll'st du 'mal wie der Vater sein.

Die Regenten erhielten Kaffetassen mit der Inschrift:

Es würde mich nicht sehr verdrießen,

Geläng' es, Gifft hineinzugießen.

Zum Robbenkrieg.

Neber wilde Stockfischfasser
Wird gelacht im großen Wasser,
Und die sonst so dummen Robben
Fangen förmlich an zu foppen,
Und den Seehund hört man bellen:
„Casus belli“ durch die Wellen;
Holla, drauf, Amerikaner!
Und ihr stolzen Großbritanier!
Sammelt eure wilden Heere,
Streitet um das Recht im Meere:

Uns, den armen, stillen Fischen
Lebenslichter auszuwischen,
Statt geplanter Scheidsgerichte
Macht den Frieden schön zu nichts.
Herrlich wäre das Vergnügen,
Wenn sich unsre Mörder schlägeln.
Nicht die Seefuh, nicht die Kälber,
Nein, sie sollten sich da selber
Grausam, elend, gottvergessen,
Selber von dem Erdball fressen.

Nach der Falb'schen Theorie übt der Mond auf die Erde einen großen Einfluß aus.

Mehr noch auf die Perrückenfabrikation.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruother!

Weil thi Faßnachd, presque-nuit, pegmitt, muß ich abermalix den Pegasinum reithen; ich habbe nemlich in honorem Guilemi secundi Germanorum imperatoris ein sehr iheenes poema poematis konfektioniert, welches allen teitischen Kriegsgeselln, Inrichtugthoren, Lebtenanten, Kührasierern, Woltischeerern, Tenerablen und Röktreanten gratis aufgetheilt werden soll mit dem fermehrten und verbeserten Sprichlein:

Si vis pacem, non para bellum!

„Abristung!“ hat er sagt, pakt schnell den Kaiser bei them Wordt!
Hebt ihn am Brak, sonst reiset ehr gemüethlig wieder forth.

Eiroba würdt befreyen ehr vom Staal- und Eiszenjoch;

Ehr wirdt meer Mentichen machen ründ als der Thuberleinloch.

Tann legt der Krieger außher Hand Dix und thas Beionett

Und sagt dem harren „Komm-ih-Brot“ und der Kasern' valet!

Marschiert mit Fidenzwaffeln dann inz goldne Lehrenfeldt,

Zns Zelt, das auch ain „Chrenzäb“, wenn manz mit Schweiß bestellt.

Ehr legt Gewehr und Sabul auff theß Friedenz Hochaltbar;

Das Hantwerch bietet ihm dasfür den goldenen Bohden dar.

Zi sifer Fraheit pflegt er sich sodann aufz Allerbeicht.

Ehs schrekt daheim ihn wedter Zapfenstreich meer noch Arescht.

Biell läplicher exkling des Schäzleins Ruf: mein lieper Fritz!

Als so ein unterschämpter Infrugthor-Vahhernenniw.

Sonscht lacht unz hold ther Frieden an und ipbiel an Bächlein Rand.

Heut reichd ehr uns, bisz an thi Bähn' bewaffnet, ipwbd di Hand.

Eg gleichen Gallier und German und Ruf them Schlachelschwein,

Sie siehn' in thießer Friedenztracht am Niemen und am Rhain.

Der Franzmann singd sain Friedenslied: Pour tous les Allemands merdt!

Der Deutsche haringgegen weht geheim sain Friedenzichwerdt.

So werden Müllionen hibis erischbaart auf Fidenzfuß,

Drom sind umschlingelt Müllionen, der ganzen Wält ein Kuß!

Ist immer 3 und Friedlichkeit piß an thas kühle Grab

Und weichtet kainen digitum a bona pace ab;

Dann thrägt man keinen Soldat meer in das Lahzereth

Und keinen Samenritterkurfz nimmt dann die Leisenbeth,

womit ich ferpleibe dein abristender

Bruother Stanislaus.

Was sich auf die Koch'sche Lymphe reimt.

(Allen Reimbedürftigen gewidmet.)

Nun macht sich alles, alles auf die Strümpfe,

Der alte Mann, sowie die junge Nymphe,

(Wie auch die Concurrenz auf Koch jetzt ichimpfe

Und ob des Koch'schen Ruhms die Naie rümpfe,

Wie man den großen Arzt verun-auch-glimpte),

Man reist vierhundert Meilen oder fünfe

Durch Dick und Dünn, durch Meere und durch Siumpfe,

Dorthin, wo er jetzt feiert die Triümphe,

Und holt sich das Rezept zur Koch'schen Lymphe.

Die Abrüstungfrage.

Der deutsche Kaiser, so hat man gesagt, der wünscht jetzt abzurüsten,
Sowie es sich auch wohl gesieht für einen frommen Christen.

Doch wird es wieder dementirt; man sagt, daß viele wüsten,
Der Kaiser würde sich darob (statt a b-) nur sehr entrüsten.

Guter Rat.

Kauf' dir ein Bändchen lyrische Lieder,

Steck' sie ins busenumhüllende Mieder;

Aber das Kochbuch, wisse, mein Schatz,

Hat in der Hand, nicht am Busen den Platz.